

## 2. Da könnte ja jeder kommen

### Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes

---

#### 2.1 Definition des Begriffs »Kochen«

Der Begriff des Kochens ist im allgemeinen Sprachgebrauch weitgefächert. So mancher behauptet, »nicht wirklich gekocht« zu haben, wenn er seinen Freunden ein einfaches Nudelgericht, eine Käseplatte oder einen Salat serviert. Die Ausbildung zum Koch umfasst Inhalte von der Auswahl der Zutaten und dem korrekten Waschen von Salat bis hin zur Konzeption eines mehrgängigen Menüs<sup>1</sup>. Das heute sehr breite Spektrum an Kochbüchern<sup>2</sup> weist ebenfalls darauf hin, dass sehr unterschiedliche einzelne Tätigkeiten unter den Begriff des Kochens fallen können, so etwa das Pürieren pflanzlicher Zutaten (als veganen Smoothie) oder das Garen ganzer Tiere (etwa Spanferkel).

Rein technisch betrachtet bedeutet »kochen« das Garen von Lebensmitteln in kochendem Wasser oder auch einfach die Erhitzung von Flüssigkeiten auf über 100°C<sup>3</sup>. Im Sprachgebrauch wird auch zwischen »kochen«, »backen«, »anrichten« sowie mehreren weiteren spezifischen Beschreibungen der Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Zubereitung von Lebensmitteln unterschieden.

Zur Festlegung des Untersuchungsgegenstandes dieser Arbeit eignen sich derartige sprachliche Spezifizierungen hingegen nicht. Jede einzelne Tätigkeit (etwa zerkleinern, rühren, garen, backen, anrichten, dekorieren usw.) auf ihren künstlerischen Gehalt hin zu untersuchen, würde hier nicht nur den Rah-

- 
- 1 Vgl. die Verordnung über die Berufsausbildung zum Koch/zur Köchin vom 13. Februar 1998 (BGBl. I S. 364) (KochAusbV).
  - 2 Kritisch zur »Kochbuchschwemme« D. Froelich, Topografie der Gemengsel und Gehäcksel, S. 7ff.
  - 3 Vgl. J. Robuchon u.a.: Der große Larousse Gastronomique, S. 472.

men sprengen, sondern wäre auch nicht sachgerecht. Insbesondere können auch anerkannte Kunstgattungen im konkreten Fall verschiedenste Tätigkeiten umfassen, so etwa in der Malerei das Vorbereiten eines Keilrahmens, Aufspannen einer Leinwand, Mischen von Farben, das eigentliche Malen und nicht zuletzt das Ausstellen oder der Verkauf des Bildes. Wie auch etwa der Begriff der Malerei muss das Kochen als Gattungsbegriff eine übergeordnete Bedeutung haben, die keine bestimmte, eng abgegrenzte und mit einem einzelnen Verb zu beschreibende Tätigkeit meint.

Ziel der Arbeit ist es, zu prüfen, ob bzw. unter welchen Voraussetzungen und ggf. mit welcher Rechtsfolge der Schutzbereich der Kunstfreiheit für das Kochen eröffnet ist. Hierzu stünde es im sinnlosen Widerspruch, den Begriff des Kochens auf bestimmte Techniken oder Tätigkeiten zu reduzieren. Es bietet sich daher an, »Kochen« für den Zweck dieser Arbeit als jede Form der Bearbeitung oder Verwendung von Lebensmitteln zu definieren, wobei zu diesen auch Getränke zählen.

Dieses Begriffsverständnis stellt sich bei genauerer Betrachtung allerdings ebenfalls als unpassend heraus. Es ist zu weit. Denn unter die Bearbeitung oder Verwendung von Lebensmitteln fallen auch Tätigkeiten, die mit dem Verständnis des Begriffs »Kochen« im allgemeinen Sprachgebrauch nichts zu tun haben. Ein Beispiel hierfür ist das Aufbereiten essbarer Pflanzen zu Zwecken der botanischen Bestimmung oder der Vermehrung. Gerade auch in der Kunst werden Lebensmittel zuweilen verwendet, ohne dass es sich deshalb um »Kochkunst« im Sinne dieser Arbeit handelt. So verwendete etwa Joseph Beuys mehrfach Honig oder Fett in seinen Werken, häufte Sauerkraut auf einen Notenständer und steckte Glühbirnen in Zitronen<sup>4</sup>. Wie erwähnt<sup>5</sup> zeichnet sich die gesamte Kunstrichtung »Eat Art« dadurch aus, dass sie das Essen thematisiert. Dabei kommen aber nicht immer Lebensmittel tatsächlich zur Verwendung, und insbesondere wird nicht immer gekocht. Der Unterschied zwischen der allgemeinen Verwendung von Lebensmitteln (auch, aber nicht nur, in der Kunst) und dem Kochen im Sinne dieser Arbeit besteht darin, dass die Kochenden den Verzehr dessen, was sie herstellen, anstreben. Einfacher ausgedrückt: Wer kocht, verwendet Lebensmittel, damit diese gegessen werden.

Umgekehrt können Lebensmittel auch verwendet werden, ohne dass dies unmittelbar der Vorbereitung ihres Verzehrs diene. Die Lebensmittel werden

4 Ausführlich etwa H. Lemke: Die Kunst des Essens, S. 64.

5 Siehe oben (1.).

dabei eher als potentiell essbar behandelt, nicht aber ihre Essbarkeit unmittelbar ausgenutzt oder zum unmittelbaren Zweck der Verwendung gemacht. Die Möglichkeit des Verzehrs mag bei vielen Formen der (etwa wissenschaftlichen oder auch künstlerischen) Verwendung von Lebensmitteln abstrakt gegeben sein – ein Biologe könnte das Salatblatt, das er sezziert, auch einfach direkt im Labor aufessen, Beuys könnte das Fett, das er in eine Ecke streicht, stattdessen auch aufs Brot streichen und verzehren. Sofern aber die Handelnden die Verwendung der Lebensmittel nicht als Vorbereitung für deren Verzehr meinen, fällt ihre Tätigkeit in dieser Arbeit nicht unter den Begriff des Kochens. Untersucht werden soll, ob das Kochen in den Schutzbereich der Kunstfreiheit fällt – dass Werke, für die Lebensmittel verwendet werden, die aber nicht gegessen werden sollen, grundsätzlich etwa als Skulpturen in den Schutzbereich der Kunstfreiheit fallen können, wird vorausgesetzt. Wie sich zeigen wird, bewegen sich einige Sachverhalte auf der Grenze zwischen Kochkunst im Sinne dieser Arbeit und Kunst unter der Verwendung von Lebensmitteln, bei der aber mangels angestrebtem Verzehr nicht gekocht wird<sup>6</sup>.

Es kommt also insbesondere auf die Intention der Kochenden an. Unerheblich ist es dabei, ob die Substanz des Lebensmittels verändert wird (etwa durch Zerkleinern oder Garen), oder ob ein Lebensmittel bloß in eine bestimmte Situation, Position oder Optik gebracht wird (also etwa durch Anrichten, Anordnen oder Waschen). Unerheblich ist auch, ob vor der Bearbeitung bereits die (abstrakte) Möglichkeit des Verzehrs bestand, was bei einer Vielzahl von Fällen der Fall sein dürfte (so etwa beim Waschen von Salatblättern, anders beim Garen einer rohen Kartoffel). Die Essbarkeit des Produkts muss also nicht durch das Kochen erst geschaffen werden. Dass es bei dieser Definition nicht auf die Werkhöhe oder die Intensität der Bearbeitung, und erst recht nicht auf das handwerkliche Gelingen oder den Wohlgeschmack der Speisen ankommt, versteht sich von selbst. Die eingangs erwähnte Käseplatte fiele also ebenso unter den Begriff des Kochens wie das Ausbeinen und Garen einer Rehkeule, das Zusammenstellen eines Obstellers oder das Brauen von Bier.

Ein für diese Arbeit sinnvoller Begriff des Kochens meint also die Verwendung von Lebensmitteln in der Art, dass sie durch diese Verwendung konkret zum Verzehr vorbereitet und bestimmt sein sollen.

---

6 Etwa die Werke Staites', s.u. (3.2.2.3).

Die Bezeichnung »Koch« soll wegen der besseren Unterscheidbarkeit in dieser Arbeit nur für ausgebildete Berufsköche<sup>7</sup> genutzt werden. Grundrechtsträger ohne entsprechende Berufsausbildung werden hier als »Kochende« bezeichnet.

## 2.2 Abgrenzung des sachlichen Schutzbereichs der Kunstfreiheit

### 2.2.1 Vorüberlegung: Keine Einigkeit im Kunstbegriff

In dieser Arbeit geht es um die Frage, unter welchen Voraussetzungen und ggf. mit welcher Rechtsfolge Situationen, die mit dem Kochen im obigen Sinne zusammenhängen, in den Schutzbereich der Kunstfreiheit nach Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG fallen.

Auch 70 Jahre nach Verabschiedung des Grundgesetzes fehlt es allerdings an einem allgemein anerkannten, subsumtionsfähigen Obersatz für die Eröffnung des Schutzbereichs der Kunstfreiheit.

Der Wortlaut des Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG lautet: »Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.« Betrachtet man isoliert nur den Wortlaut bezüglich der Kunst, ergibt sich die Aussage: »Kunst ist frei«. Wenn aber die Kunst frei ist, bietet es sich zur Aufstellung eines Obersatzes zunächst einmal an, zu definieren, was Kunst ist.

In Literatur und Rechtsprechung herrscht weitgehend die Ansicht, dass ein allgemeingültiger verfassungsrechtlicher Kunstbegriff bisher nicht zufriedenstellend definiert und wohl auch nicht definierbar ist<sup>8</sup>. Schon in seiner in dieser Frage grundlegenden Mephisto-Entscheidung erklärte das Bundesverfassungsgericht: »Wie weit die Verfassungsgarantie der Kunstfreiheit reicht und was sie im Einzelnen bedeutet, lässt sich ohne tieferes Eingehen auf die sehr verschiedenen Äußerungsformen künstlerischer Betätigung in einer für alle Kunstgattungen gleichermaßen gültigen Weise nicht erschöpfend darstellen.«<sup>9</sup> Ein solches »tieferes Eingehen«<sup>10</sup>, bzw. eine für alle Kunstgattungen

7 Bzw. Berufsköchinnen. Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Folgenden die maskuline Form verwendet, gemeint sind stets Menschen egal welchen Geschlechts, auch solche, die sich keinem bestimmten Geschlecht zugehörig fühlen.

8 Für viele: H. Jarass, in: ders./B. Pieroth: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Art. 5 Rn. 118.

9 BVerfGE 30, 173, 189.

10 Ebd.